

Der Kampf um die Grebbelinie vom 11.-13. Mai 1940

Autor(en): **Blattmann, André**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **178 (2012)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kampf um die Grebbelinie vom 11.–13. Mai 1940

1940 wurde die holländische Armee in fünf Tagen besiegt. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Eine aktuelle militärhistorische Publikation¹ führt hauptsächlich eine Kombination aus mangelnder Finanzierung der Streitkräfte und ein vergebliches Vertrauen in eine nicht mit genügend militärischen Mitteln hinterlegte Neutralität auf.

André Blattmann

Was möchten Sie als Einstieg hören? Im Westen nichts Neues? Oder lieber: Die Geschichte wiederholt sich? Oder: Eigentlich haben wir doch vereinbart, dass jeder von uns Fehler machen dürfe, nur nicht denselben zweimal...

Auf jeden Fall Grund genug, Ihnen einen zusammenfassenden Ausschnitt aus einer Arbeit, die ich vor mittlerweile etwa 25 Jahren während der Militärschule an der ETH geschrieben hatte², nicht vorzuenthalten.

Und warum ausgerechnet ein Beispiel aus Holland anführen?

Dies gleich vorweg: Die Schweiz und Holland pflegen auch im Militärbereich beste Beziehungen. Und ich schätze die Holländer nicht erst seit dem mustergültigen Auftritt an der Fussballeuropameisterschaft in der Schweiz ausserordentlich. Es geht mir auch nicht darum, die damalige Entwicklung in Holland zu kritisieren, nein, es geht vielmehr darum, an einem vergleichbaren Beispiel aufzuzeigen, dass der Ausspruch «seule la catastrophe est mobilisatrice» eigentlich eine Ermahnung ist, rechtzeitig das eigene Haus zu bestellen.

Allerdings beginnt die – im wahrsten Sinn des Wortes – Geschichte nicht erst im Mai 1940. Sie beginnt im Nachgang zum Ersten Weltkrieg und insbesondere nach der Weltwirtschaftskrise der Dreissiger Jahre des letzten Jahrhunderts.

Ich nehme an, Sie wissen was die «Grebbelinie» ist. Es handelt sich um jene Verteidigungslinie der Holländer, welche zwischen der Maas und dem IJsselmeer angelegt war, und welche die von Nordosten her angreifende Deutsche Wehrmacht zum Stoppen bringen sollte³. Unmittelbar an das Ufer des Niederrheins angrenzend befindet sich der Grebbeberg, eine jener seltenen natürlichen Erhebungen in den Niederlanden.

Was den Schweizern das Reduit rund um die Alpenübergänge war den Holländern das «Herz Hollands» mit den Achsen Richtung Südwesten. Was den Schweizern die Alpen ist den Holländern das Wasser. Durch ein System von Überflutungen sollte ein gegnerischer Stoss verhindert werden. Diese Idee wurde bereits 1745 geboren und war – wie die Erfahrung zeigen sollte – auch im 20. Jahrhundert nicht falsch.

Entwicklung der militärischen Landesverteidigung in der Zwischenkriegszeit

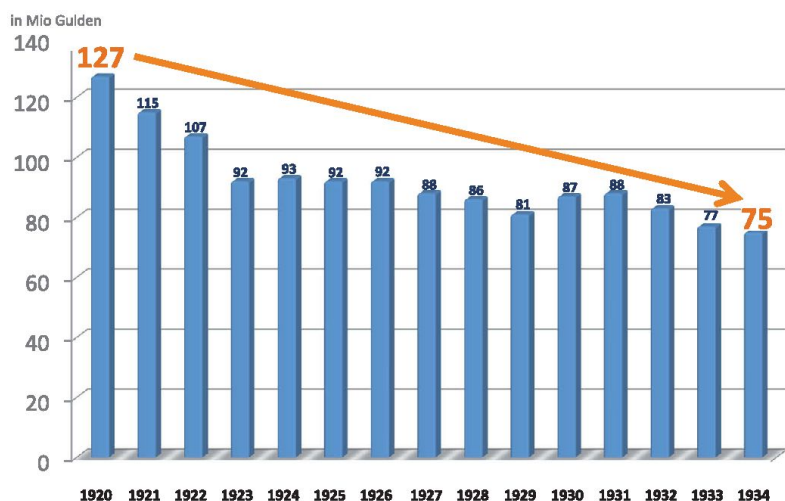
Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges blieb die holländische Regierung von der Notwendigkeit einer Armee überzeugt. Aber sie sah sich verschiedenen Problemen gegenüber: Zum einen sank mit dem verschwundenen Schreckgespenst des Krie-

ges auch die Bereitschaft, grosse Summen für Verteidigung auszugeben, wie die Zahlen (Grafik unten) zeigen. Damit waren die prozentualen Verteidigungsausgaben, gemessen am Staatshaushalt, die tiefsten von 14 europäischen Staaten.

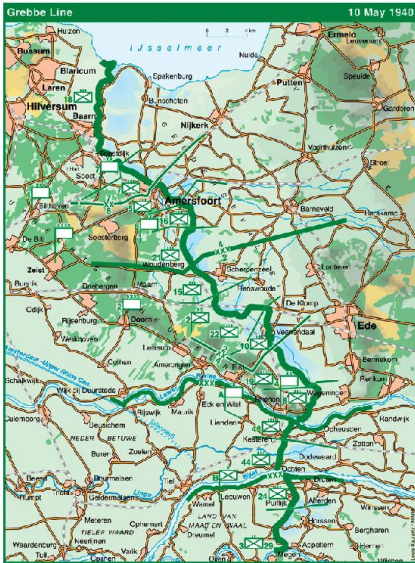
Ausserdem bewirkte der Beitritt der Niederlande zum Völkerbund, dass fortan eine kleinere Verteidigungs-Streitmacht vermeintlich genügen würde. War man doch überzeugt, dass eine vereinigte internationale Truppe dem bedrängten Land nötigenfalls zu Hilfe kommen würde.

Schliesslich beeinflussten Sozialisten und Liberal-Demokraten die öffentliche Meinung mit Argumenten wie «militärischer Widerstand ist unnützlich und führt zur sinnloser Zerstörung des Landes» oder – wir erinnern uns an die Zweite Internationale – «wenn Völker sich weigern zu kämpfen, wird das Kriegs-Monster verschwinden.»

Entwicklung der holländischen Verteidigungsausgaben in der Zwischenkriegszeit



Quelle: de Jong (1969) in: Blattmann (1987): Kampf um die Grebbelinie



Die Grebbeinie zwischen der Maas und dem IJsselmeer.

Quelle: Kamphuis/Amersfoort (Hrsg): May 1940: The Battle for the Netherlands (2010)

Die Machtergreifung Hitlers in Deutschland 1933 markierte den Wendepunkt.

Nun aber waren vorerst die dringend benötigten Mittel für den Ausbau der Armee auf Grund der wirtschaftlichen Depression nicht vorhanden.

Die Tabelle unten zeigt auszugsweise, welche Waffen gemäss der Kriegsorganisation von 1922 im Kriegsjahr 1940 tatsächlich vorhanden waren.

Zu diesen Mängeln in der Ausrüstung kamen beträchtliche Versäumnisse in der Ausbildung hinzu. Erst 1938 wurde die Dienstpflicht von 5 1/2 auf 11 1/2 Monate und die Zahl der Auszubehenden von 19 500 auf 32 000 erhöht. Ein Jahr später wurde diese Zahl erneut gesteigert.

Trotzdem hatten jene Wehrmänner, die bis 1936 rund 300 Stunden Ausbildung während ihrer Freizeit (!) geleistet hatten, eine Grundausbildung von nur 1 1/2 statt 5 1/2 Monaten erhalten.

Und schliesslich gilt es sozusagen am Vorabend des Krieges vorgenommene personelle Änderung an der Spitze der holländischen Streitkräfte zu erwähnen, mit Anpassungen auch in der Kampfidee mit einem verstärkten Einbezug der Grebbeinie. Hingegen wurde – um Provokationen irgendeiner Seite zu vermeiden – nach aussen nach wie vor eine strikte Neutralitätspolitik verfolgt.

Der Kampfverlauf

Die Anfang Mai 1940 vorhandenen, vorbereiteten Überschwemmungen, wie auch die vielen kleineren und grösseren Kanäle im flachen Vorgelände der Grebbeinie zwingen einen motorisierten Gegner weitgehend auf das bestehende Strassennetz und kanalisieren ihn somit. Die vorhandenen Überschwemmungen waren weitgehend wirkungsvoll erstellt. Nur eben, es klafften noch gefährliche Lücken. So war beispielsweise das Pumpwerk am Rhein bei Rhenen im Mai 1940 noch im Bau. Eine Überschwemmung der Gebiete östlich des Grebbeberges war zur Zeit des deutschen Angriffs daher nicht möglich.

Bereits einen Tag nach dem Beginn des Westfeldzuges standen die deutschen Truppen am 11.05.1940 wenige Kilometer östlich des Grebbeberges. «Een onangename verrassing.» Die extreme materielle Überlegenheit der Angreifer, fehlende Munition und durch Artilleriefeuer zerstörte Verbindungen (offen verlegte Feldtelefonkabel) auf holländischer Seite führten trotz teilweise hartnäckigem Widerstand am 13.05.1940 zum Rückzug hinter die nächste Verteidigungslinie, die sogenannte Wasserlinie.

Stichworte, die hier für die holländische Seite ergänzend notiert sein müssen, sind:

a) unklare bzw. wechselnde Kommandoordnung und

b) fehlende Eventualplanung sowie ungenügende Kenntnis des Geländes.

Dennoch wurden die entscheidenden Durchbrüche Richtung Westen nicht im Abschnitt der Grebbeinie erzielt. Vielmehr waren die kaum in die Lagebeurteilung eingeflossenen Möglichkeiten aus der Luft sowie im gesamtheitlichen Sinne nicht durchgehende Kampfführung mindestens so ausschlaggebend.

Am 14.05.1940 kapitulierte Holland.



Das Denkmal auf dem Grebbeberg erinnert an den raschen Verlust der Freiheit 1940 und den langen Weg bis zur Rückeroberung.

Bild: www.ogs.nl

Nachsatz

1. Noch 1933 setzte die Regierung in Holland eine Kommission ein mit dem Auftrag, Sparmöglichkeiten beim Verteidigungsbudget aufzuzeigen.
2. Das Denkmal für die Gefallenen auf dem Grebbeberg⁴ trägt folgende Inschrift:

«Vijf Dagen – en de Vrijheid ging verloren

In fünf Tage ging die Freiheit verloren

Vijf Jaren – en eerst toen wird zij herboren

Nach fünf Jahren erst ward sie wiedergeboren

Zo moizaam triomfeert Gerechtigheid

So mühsam triumphiert Gerechtigkeit

Aan dit Besef zij deze Grond gewijdt

Dieser Erkenntnis sei dieser Boden geweiht.

1 Kamphuis/Amersfoort(Hrsg): May 1940: The battle for the Netherlands (2010)

2 Blattmann: Der Kampf um die Grebbeinie vom 11.–13.05.1940: holländische Seite (1987)

3 Vgl. Karte oben links

4 Vgl. Abbildung oben rechts

Ungenügende Ausrüstung bei Kriegsausbruch		
Waffe	Einsatzbereit	Vorgesehen
105 mm Haubitzen	Keine	140
Panzerabwehrgewehre	Keine	1 268
Infanterie-Minenwerfer	85%	
Infanterie-Panzerabwehr-Kanonen	33%	
4 cm Fliegerabwehr-Kanonen	25%	
7,5 cm Fliegerabwehr-Kanonen	55%	
Kampfpanzer	0	36
Leichte Panzerwagen	28	110



KKdt
André Blattmann
Chef der Armee
3003 Bern